

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 13.

Neuenbürg, Dienstag den 24. Januar

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Inventionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Herrentalb.

Wegbau-Akkord.

Am Freitag den 27. Januar Vormittags 9 Uhr wird auf der Revieramtskanzlei die Herstellung eines Schleifwegs im Axtloß mit einem Ueberschlag von 800 M, sowie die Herstellung zweier Dohlen am Pfahlwaldhauptweg mit einem Ueberschlag von 120 M verankordirt.

Neuenbürg.

Wirthschafts- und Bäckerei-Gebäude-Verkauf.

Auf Antrag des Wilhelm Hagmayer, Bäckers und Gastwirths zum Deutschen Kaiser hier werden seine nachbeschriebenen, vorläufig um 8000 M angekauften, zu 10000 M geschätzten Gebäude am

Montag den 6. Februar 1882

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause hier einmaligem Aufstreich unterstellt, nämlich:

Nr. 196. zweistöckiges Wohn- u. Wirthschafts-Gebäude mit Speiskammer-Anbau,

Nr. 196a. einstöckiges Bad- u. Brennerei-Gebäude nebst Holzstall und gewölbtem Keller mit Brennhasen und Kühlstände,

Nr. 196b. gewölbter Keller mit Ueberbau, 2stöckig, und Schweinstall, 97 qm Hofraum, an der Wildbader Straße.

Feuerversicherungsanschlag 14560 M. Hierzu werden Kauflustige und alle Diejenigen, welche ein Interesse an dem Ergebnis des Verkaufs haben, eingeladen.

Den 21. Januar 1882.

Stadtschultheiß
Wesinger.

Oberniedelsbach.

Stamm- & Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 31. d. Mts. von Morgens 9 Uhr an kommen hier bei günstigem Wetter auf dem Platz, bei ungünstigem auf dem Rathhaus gegen Baarzahlung zum Verkauf:

105 Stück forchene Säg- u. Bauholz-Stämme mit 34 Fm.,

7 Stück Eichen mit 3 Fm.,

1 „ Buche mit 0,54 Fm.,

61 Am. forchene Prügel.

Oberniedelsbach, den 20. Janr. 1882.

Schultheiß Roth.

Landwirthschaftliches.

Neuenbürg.

An die Herren Ortsvorsteher.

Als Geschenk des landwirthschaftlichen Vereins für die Schulen des Oberamtsbezirks wird die Schrift: „Der praktische Obstgärtner, eine populäre Anleitung zu rationellem Obstbau“ von Pomolog Fritzgärtner in Reutlingen durch den Vereinskassier den Herren Ortsvorstehern zugesandt werden.

Die Letzteren werden freundlich ersucht, das Buch an seinen Bestimmungsort gelangen zu lassen und dafür zu sorgen, daß dasselbe in das Schulinventar eingetragen wird.

Den 23. Januar 1882.

Der Vorstand

des landwirthschaftlichen Bezirksvereins.
Mahlé.

Privatnachrichten.

Birkenfeld.

Ein trächtiges



Winterschwein

hat zu verkaufen

Wilhelm Baier Wwe.

Ein tüchtiger

Feilen-Säger

wird zum Eintritt auf 6. Februar gesucht von

Rob. Bürkle,

Würmthal bei Pforzheim.

Pforzheim.

Offene Lehrlingsstelle.

In meinem Weißwaaren- & Aussteuer-Geschäft findet sofort oder bis Ostern ein gut geschulter junger Mann aus achtbarer Familie unter günstigen Bedingungen eine Lehrlingsstelle.

Wilhelm Bäuerle.

Gdte Christiania-Andovis

Marke: Horsen & Hefesen.

Prämirt auf der Fischereiausstellung Berlin 1881.

1/2 Duner circa 400 Fische Mt. 3,50

1/2 " " 200 " " 2,50

1/2 Dose " 2 Pfd. " " 2,-

1/2 " " 1 " " 1,20

franco und postfrei. In halben Tonnen für Händler und Wiederverkäufer bedeutend billiger.

H. Kreimeyer,

Ottensen. A. J. Mohr Nachfolger.

Beretreter obiger Firma s. Deutschland.

Firma: Ed. Löflund, Stuttgart.

Goldene Medaille der Württ. Landes-Genereausstellung.

Löflund's Malz- Extracte

reines concentrirtes, gegen Husten, Heiserkeit, Catarrh, Brustleiden.

mit Eisen, gegen Bleichsucht und Blutarmuth.

mit Chinin, als Kräftigungsmittel für Frauen und Genesende.

mit Kalk, für schwächliche, mit engl. Krankheit behaftete Kinder, sowie für Lungenleidende.

Verdauungs-Malz-Extract zur Beförderung der Verdauung von vegetabilischer u. animalischer Kost.

Löflund's Malz-Extract-Bonbons

sind die leichtverdaulichsten, wohlschmeckendsten und wirksamsten Hustenbonbons.

In allen Apotheken zu haben; stets ausdrücklich „Löflund's“ zu verlangen.

GOLDENE MEDAILLE

Württemberg

Ausstellung 1881

CHOCOLADE



CACAO-PULVER

Vorzügliche Qualität

Garantie für Reinheit

E.O. MOSER & COE STUTTGART

BONBONS & CHOCOLADE-FABRIK

Zu haben bei Herrn Franz Andras, Ch. Heller, Louis Lustnauer, Gust. Lustnauer, Kraut J. Kasper, Ww., Herrn Felix Kall in Neuenbürg; G. Aberle, Joh. Bockle, F. Funk, F. Heim s. Döhlen, Fr. Freider in Wildbad; Sal. Probst in Herronab; Chr. Locher in Calmbach.



Ungar-Weine

sind die geeignetsten zur Verbesserung unserer Landweine und bei der absoluten Reinheit, wie ich weiße und rothe anbiete, für Kranke u. unübertrefflich.

Mlingen (Wtbg.) A. Kirchner.

Bei Anzeigen

wie Geschäfts-, Grundstücks-An- und Verkäufen, Stellen-Angeboten und -Gesuchen, sowie in den sonstigen vielen Fällen, wo Inserenten Bedenken tragen, ihren Namen in den Zeitungen zu nennen, nehmen Offeranten von Reflectanten an ihrer Stelle wir entgegen und stellen ihnen solche am Tage des Eingangs uneröffnet zu. — Auf Grund langjähriger und vielseitiger Erfahrungen ertheilen wir Rath bei Abfassung von Anzeigen und der Wahl geeigneter Blätter. — **Ferschwiegenheit streng** beobachtet.

HAASENSTEIN & VOGLER,

Annoncen-Expedition

Stuttgart, Frankfurt a. M., Karlsruhe, München u. a. O.

Fibeln,

Lesebücher I. & II. Theil

neuester Auflagen

sowie alle übrigen Schulbücher

in guten Einbänden empfiehlt

Jac. Meeh.

Geschäftsbücher

für die verschiedensten Zwecke empfiehlt

Jac. Meeh.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 22. Janr. Der Reichstag hat die Hamburger Vorlage mit 171 gegen 102 Stimmen angenommen und dann noch den Consularvertrag mit Griechenland in dritter Lesung erledigt. Es bleibt nun als noch zu erledigendes Pensum übrig: die dritten Lesungen der Hamburger Vorlage, der Berufsstatistik und des Etats, sowie die Wahlprüfungen. Die dritte Lesung des Etats wird voraussichtlich zwei Tage in Anspruch nehmen. Die Session würde somit am Mittwoch oder Donnerstag zu Ende gehen.

Der Reichstanzler macht im R. u. St.-Anz. Folgendes bekannt: „Nachdem seit dem 30. Dezember v. J. ein neuer Fall der Kinderpest nicht vorgekommen ist und die Desinfection in sämtlichen versuchten gewesen Ortschaften stattgefunden hat, ist die Seuche gemäß § 37 der Instruction vom 9. Juni 1873 (R.G.B. S. 147) im ganzen Deutschen Reiche als erloschen anzusehen.“

Breslau, 20. Jan. Bei der Certification von Paris wurden dem Rentier Gastier aus seinem Landsitz in Eversnay bei Paris ca. 60,000 Francs in Werthpapieren gestohlen. Der Dieb ist jetzt in der Person eines Agenten, der damals den Feldzug als Marketenber mitmachte, in einem Dorfe bei Reize durch die Breslauer Polizeibehörde ermittelt wor-

den. Ein großer Theil der Effekten ist herbeigeschafft.

Posen, 18. Jan. Nach zweitägiger Verhandlung wurde gestern vom Schwurgericht der Barbier Heinrich Boje, der vor etwa 10 Jahren wegen Ermordung des Buchdruckers Fischer bei dem Dorfe Groß-Gay zum Tode verurtheilt, jedoch zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden war und deswegen seit seiner Verurtheilung bis jetzt im Zuchthause zugebracht hatte, von der Anklage des an Fischer verübten Mords freigesprochen, während der Arbeiter Hermann Theodor Stellmacher dieser Mordthat für schuldig erklärt und deshalb zum Tode verurtheilt wurde.

Hamburg, 20. Jan. Das Hamburg-New-Yorker Postdampfschiff „Sollert“, Kapitain Kühlewein, welches am 4. d. M. von hier und am 7. d. M. von Havre abgegangen, ist am 19. d. M. 7 Uhr Morgens wohlbehalten in New-York angekommen.

Wiesbaden, 19. Jan. Gestern wurden mehrere Personen, die in dem Verdacht stehen, in hiesigen Wirthschaften falsches Geld verausgabt zu haben, verhaftet.

Pforzheim, 21. Jan. Seit einigen Tagen hält sich ein berühmter Otternjäger hier auf, um die Enz von den Fischottern zu reinigen.

Württemberg.

Stuttgart, 21. Janr. Seine Königliche Majestät sind heute von Bebenhausen wieder hier eingetroffen.

* Stuttgart. Ihre Majestät die Königin haben am 7. Januar d. J. den Pfarrer Faulhaber, Reiseprediger für Innere Mission in Audienz zu empfangen geruht und einen Bericht über die Sache des Haller Diakonissenhauses allergnädigst entgegengenommen.

Stuttgart, 20. Janr. Zum Fall Diez können wir mittheilen, daß der ursprünglich gesuchte wegen Verbreitung verbotener Druckschriften verfolgte Buchdrucker Goldhausen auf telegr. Requisition der hiesigen Polizei in Eupen (Rheinprovinz, an der belgischen Grenze) verhaftet und seit gestern früh in die Untersuchungshaft hierher eingeliefert worden ist. Die Verfolgung geschah wegen desselben Vergehens, wegen dessen der Reichstagsabgeordnete Diez verhaftet worden, nämlich wegen Verbreitung des Omnibustalenders, der nur als deutsche Ausgabe des in der Schweiz erscheinenden und in Deutschland auf Grund des Sozialistengesetzes verbotenen Kalenders „der Republikaner“ betrachtet wird.

Stuttgart, 21. Jan. Ein hiesiger Bürger hat die große Summe von 200,000 M als Geschenk gestiftet, um damit eine Musterbadeanstalt zu errichten, in welcher namentlich auch für die weniger bemittelten Klassen Bäder zu möglichst billigen Preisen verabreicht werden sollen. Der Verein zum Wohl der arbeitenden Klassen hat die Ausführung dieses Projektes, das für unsere Stadt jedenfalls von größtem Vortheil sein wird, in die Hand genommen.

Reutlingen, 19. Jan. Heute verunglückte auf unserem Güterbahnhof Bahnhofsaufseher Fischbach. Er wollte einen

schweren Wagen an der Deichsel leiten; dieser kam auf dem gefrorenen Boden in raschen Lauf und Fischbach fiel so unglücklich unter denselben, daß ihm die Räder des Wagens den Oberarm zerdrückten. Der Verunglückte wurde nach Tübingen in das Krankenhaus verbracht, da eine Amputation des Armes nothwendig war. (St.-Anz.)

Ulm, 20. Janr. Ueber den Mord der 13 J. alten Ursula Bauer von Jungingen herrscht völliges Dunkel, leider haben die angestellten Recherchen noch auf keine Spur zur Entdeckung des Thäters geführt.

Nagold, 19. Janr. Der gestrige Viehmarkt in Altenstaig war in Folge wahrer Frühlingwitterung in noch nie gesehener Weise mit Vieh besahren, so daß sich der sehr geräumige Viehmarktplatz erst Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr leerte. Fettvieh fand guten Absatz zu steigenden Preisen; namentlich Händler von Kehl haben große Triebe fleischigen Viehes dem Bahnhofs Nagold zugeführt. Auch in den übrigen Viehgattungen fand lebhafter Umsatz statt. Läufer Schweine waren weniger, Milchschweine sehr gesucht; letztere wurden mit 20—28 M das Paar bezahlt. (N. T.)

(Zur Statistik der evangelischen Kirche in Württemberg.) Auf Anregung der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz in Eisenach sind zum Zweck der Ausarbeitung einer neuen Statistik der deutschen evangelischen Kirche die erforderlichen Notizen auch in Württemberg erstmals für das Kalenderjahr 1880 gesammelt worden. Einige Mittheilungen aus der Zusammenstellung der Ergebnisse dürften auch für weitere Kreise nicht ohne Interesse sein.

Nach der Aufnahme pro 1. Dez. 1880 zählt Württemberg bei einer Gesamtbevölkerung von 1,971,118 Einwohnern 1,361,559 Evangelische, 590,178 Katholiken, 13,331 Israeliten, 6050 Angehörige sonstiger Bekenntnisse. Evangelische Pfarrorte sind vorhanden 904, außerdem 306 sonstige Orte, in welchen eigene Gottesdienste stattfinden. Evangelische Kirchen sind im Gebrauch 1156, daneben 228 Kapellen und Betställe. Definitive geistliche Stellen werden 991 gezählt neben 65 Stadtvikariaten und ständigen Pfarrverwesereien. Auf je 1228 evangelische Einwohner kommt ein Geistlicher.

Kinder evangelischer Eltern wurden im Jahr 1880 geboren 53,647; davon blieben ungetauft 1240 oder 2,33%. Ehen wurden geschlossen 9225 und zwar rein evangelische 8562, gemischte 663. Von den rein evangelischen Paaren wurden kirchlich getraut 8408 oder 98,2%, von den gemischten Paaren wurden evangelisch getraut 420 oder 63,3%. Gestorben sind 37,138 evangelische Gemeindeglieder. Davon wurden kirchlich beerdigt 29,368 oder 79,07%. Die nicht kirchlich Beerdigten sind zum größeren Theil kleine Kinder, welche an vielen Orten herkömmlich ohne Betheiligung des kirchlichen Amtes beerdigt werden.

Konfirmirt wurden 30,132 Kinder, darunter 464 aus gemischten Ehen. Die Zahl der Kommunitanten belief sich auf 766,236. Auf 1000 Evangelische kommen im Verhältnis zur evangelischen Gesamtbevölkerung 554 Kommunitanten.

Uebertritte zur evang. Kirche fanden statt 59, und zwar von Israeliten 2, Katholiken 18, Dissidenten 39. Aus der evang. Kirche ausgetreten sind 478 Personen und zwar zur katholischen Kirche 24, zu den Dissidenten 454.

Der Ertrag der für besondere kirchliche Zwecke angeordneten Kirchenkollekten (Kirchenopfer für den Gustav-Adolf-Verein, für die Bibelanstalt und 2 Diasporagemeinden) berechnet sich auf zusammen 57275 M (St.-Anz.)

A u s l a n d.

Paris, 20. Janr. In Paris war gestern Abend nur von 2 Dingen die Rede: von dem Krach an der Börse und von der ganz unerwarteten Niederlage Gambettas in der Kammer. Von den 33 Mitgliedern der gewählten Kommission für das Revisionsprojekt ist nur ein einziges den Gambetta'schen Anträgen günstig.

Miszellen.

Eine Schillersage.

(Von G. B. E. Schmidt.)

(Schluß.)

Zurück mußte Schiller mit Goethe in des Herzogs Wagen fahren. „Sagen Sie mir doch, mein lieber Hofrath,“ fragte dieser, „wie kommt es denn, daß Sie heute wider Ihre sonstige Gewohnheit so durchaus höfmannisch gekleidet sind? Der Ueberwurf ist prächtig gearbeitet; wie nennt sich der Künstler, der ihn fertigte?“

Schiller schien dies erwartet zu haben. „Wenn Durchlaucht geruhen, mich freundlichst anzuhören, so antworte ich — ein Landsmann von mir, der Eurer Durchlauchtigsten Hilfe dringend bedarf. Der geschickte und fleißige Mensch möchte gern das Wirthshaus von Oberweimar heirathen, aber die Innung, dies zopfige Institut, verweigert ihm das Meisterstück, da er ein Ausländer ist. Da gab ich ihm denn Gelegenheit, seine Geschicklichkeit zu beweisen und habe für das Uebrige stark auf meines gnädigen Fürsten Beistand gerechnet.“

„Man sieht, Sie verstehen sich gut darauf. Indeß, dem Talente muß man forthelfen; wir wollen den Baderen unserm Hofrath Braun empfehlen, damit er sich ferner die Nähte seines Wamjes dauerhafter zusammennähen läßt. Ich werde mir den Namen ihres Schüßlings notiren und zusehen, was sich für ihn thun läßt.“

Noch im Laufe derselben Woche wurde der Obermeister der Innung ins Residenzschloß entboten; dem Befehle des Herzogs gegenüber galt kein Innungsgebot. — Fritz Mäusel wurde vor die Innung geladen und ihm bedeutet, unter Aufsicht des Obermeisters das Meisterwerk anzufertigen. Die Kritik wollte noch manche Mängel und Fehler darin finden. Dem Einen waren die Knöpfe zu weit nach der Seite zurück, dem anderen die Taschen zu tief und dergleichen Nergelereien mehr. Karl August, der gegenwärtig war, hörte schweigend zu, nur dem ärgsten der Tadler sandte er einen scharfen, tadelnden Blick. „Bah,“ sagte er endlich, „das sind Kleinigkeiten; auf dergleichen Geschwätz geb ich nichts! Sehen Sie zum Hofrath Schiller,

dort liegt ein zweites Meisterstück des Herrn Mäusel, das für Sie Alle als Muster gelten kann!“ — Die Meister zogen saure Gesichter, aber Fritz Mäusel wurde Schneidermeister. Der Herzog trat zu dem Glücklichen heran und sagte: „Kommen Sie morgen in's Schloß, ich bedarf eines modernen Jagdanzuges. Wenn er so ausfällt, wie der Ueberrock des Herrn Schiller, sind Sie Hoffschneider!“

Es vergingen einige Wochen; da begann man eines Nachmittags das Gasthaus zu Oberweimar festlich zu schmücken. Der „Hoffschneider“ Fritz Mäusel feierte seine Vermählung mit Johanna Meinhardt.

Die Trauung war vorüber; das glückliche Paar saß fröhlich plaudernd im Kreise festlich geschmückter Verwandten. Da trat ein festlich geschmückter Lakai ein und überreichte im Namen Seiner Durchlaucht ein kostbares Kaffeeservice von meißener Porzellan. Fast in demselben Momente rollte unerwartet eine Hofequipage vor das Haus und herein traten — der Herzog und der Hofrath Schiller. Sie gratulirten; der Herzog ließ sich sogar so weit herab, ein Glas Champagner anzunehmen und mit dem Dichterrürten auf das Wohl des jungen Paares anzustoßen. Einige Zeit blieben sie, plauderten Dies und Das und verabschiedeten sich endlich auf das Freundlichste. Als das Gefährt in der Richtung gen Belvedere abrollte, sagte der glückliche Hoffschneider seelenvergnügt zu der jungen Gattin: „Solche Landsleute und solche Fürsten, wem kanns da fehlen!“

Bei Tische in der guten alten Zeit.

(Schluß.)

Die natürliche Ehrerbietung gegen Hausherr und Hausfrau, welche sich in der guten alten Zeit in viel mehr äußeren Förmlichkeiten aussprach, als jetzt, betonte sich auch darin, daß auch in den bürgerlichen Familien Vater und Mutter sich eines verzierten Löffels bedienten, während Kinder und Dienstboten nur einfach hölzerne hatten. Einer ganz besonderen Bevorzugung hatte sich die Hausfrau während ihrer Wochenzeit zu erfreuen, indem es auch der gewöhnliche Bürger zu ermöglichen suchte, daß seine Hausherrin in dieser Zeit mit silbernem Löffel aß. — In einer Zeit, da man sich noch nicht in den Gasthäusern der Städte einer so aufmerksamen Bedienung zu erfreuen hatte, wie jetzt, sondern wo man vorzugsweise des Trinkens wegen in's Gasthaus ging, brachte jeder Reisende sein Besteck selbst mit. Man hatte daher des bequemeren Transportes wegen Löffel, an welchen durch ein Charnier eine Gabel angelenkt war.

Das Messer hat seine Form verhältnißmäßig wenig geändert nachdem einmal das Eisen andere Rohstoffe, aus denen sonst das Messer gefertigt wurde, verdrängt hatte. Nur war die Schneide an den Tischmessern der alten Zeit nicht gerade verlaufend, sondern an der Spitze nach Art der Türkenjäbel gebogen. Unter den Gefäßen, welche Mittags die Tafel bedecken, sind die Schüsseln älter als die Teller. Die Schüsseln waren von verzimtem Kupfer, Zinn oder gebrannter Erde, während die Teller meist hölzern waren, wenigstens bei Dienstboten

und Kindern. Ueberall wurde darauf gehalten, daß das Tafelgeräth des Hausvaters und seiner Frau sich in etwas von dem übrigen unterscheide. Die hölzernen Teller des Mannes und der Frau hatten eine schönere Form; sie tranken zusammen aus einem silbernen Becher, wenn die übrigen Familiengliedern aus hölzernen oder zinnernen tranken. Die Salznäpfschen waren ebenfalls aus Holz oder Zinn.

Der Tischladen oder das Tischtuch mußte bereits nach den Fleischspeisen mit einem reinen vertauscht werden, was ohne große Störung geschehen konnte, da man bei dieser Gelegenheit allgemein vom Tische aufstand, um sich die Hände zu waschen. Dann wurden auf der Tafel des reichen Bürgers Konfitüren nebst gewürzten Weinen aufgetragen. Der Gebrauch unserer Hoteliers, die Tafeln mit blühenden Blumen zu schmücken, mag ein Nachklang jener in alter Zeit allgemeinen Sitte sein, die Tafeln mit Blumen zu schmücken, namentlich Rosen über den Tafeln aufzuhängen, woher sich die Sprichwörtliche Rede schreiben soll: „Sub rosa“, d. h. im Vertrauen. — Unter allen Tischgeräthen spielten die Trinkgefäße die Hauptrolle, die oft von ungeheurer Größe waren.

Höchst auffallend muß uns die Zeit des Essens selbst und die davon abhängige Eintheilung des Tages sein. In Frankreich aß man noch im 16. Jahrhundert bei Hofe um 10 Uhr zu Mittag und um 4 Uhr zu Abend. Ludwig XIV. setzte sich um 12 Uhr zur Tafel und um 1560 aß man in Basel und Berlin um 6 oder 7 Uhr zu Abend. Nach der dänischen Hofinstruktion von 1515 aß der dänische König zwischen 9 und 10 Uhr zu Mittag und zwischen 4 und 5 Uhr zu Abend. Diese Ordnung konnte natürlich nur bestehen, wenn man zeitig zu Bett ging. Auch jetzt noch schwankt die Essenszeit zwischen Mittags 12 und Abends 5 Uhr.

Der Schatz des Geizigen.

(Fortsetzung.)

Der Umgang mit dem selbstfüchtigen, stets berechnenden Geizhals hatte nicht verhärtend auf das Gemüth Kosa's gewirkt, deren offener Sinn sich gegen die gemeine Wirklichkeit ihrer Umgebung empörte und dafür Trost und Zuflucht in den höchsten Regionen des Idealen suchte. Da sie stets allein war, so bevölkerte sie ihre Einsamkeit mit den Geschöpfen ihrer Einbildungskraft. In ihrer Unwissenheit suchte sie sich aus Büchern zu belehren und las ohne Wahl Alles, was ihr unter die Hände kam; aber ihr reiner Sinn befähigte sie, daraus nur das Schöne und Gute sich anzueignen.

Mit der Ankunft des Herrn August Fournier hatte sich der Kreis ihrer Studien allmählig erweitert, indem der junge Mann ihr Bücher aus seiner Bibliothek borgte. Dieser freundschaftliche Dienst brachte die Beiden gelegentlich zusammen, obgleich ihre Begegnungen immer nur kurz und abgemessen waren.

In den Tagen schwerer Sorge und Betrübniß hatte der junge Doktor Kosa ganz vergessen und wurde erst wieder an sie erinnert, als er sie Abends in der



Richtung seiner Wohnung hastig über den Hof kommen sah. In der Nähe der Hinterthür angelangt, schlug sie die Augen auf und rief Herrn Fournier, als sie seiner am Fenster ansichtig wurde, unter lebhafter Geberdung einige Worte zu, die er nicht verstand; er eilte daher unverweilt hinunter, um ihr zu öffnen.

Rosa hatte, als wollte sie ihren Namen Lügen strafen, nie viel Farbe, war aber jetzt augenscheinlich von Ermüdung und Wachen noch blässer als sonst, während ihre Kleider, denen die gewohnte sorgfältige Pflege abging, sich noch dürriger ausnahmen. Der letztere Umstand fiel dem jungen Doktor sogleich auf.

„Was hat's gegeben? Was wünschen Sie?“ fragte er.

Sie schien etwas verlegen zu sein und antwortete mit stockender Stimme:

„Entschuldigen Sie mich. Ich komme, Sie um eine Günst, um eine große Günst zu bitten.“

„So reden Sie. Womit kann ich Ihnen dienen?“

„Nicht mir, sondern meinem Pather. Er ist schon seit acht Tagen sehr leidend und kommt stündlich mehr von Kräften. Heute Morgen konnte er noch aufstehen; aber als er sich vorhin niederlegte, wurde er ohnmächtig.“

„Ich will sogleich nach ihm sehen,“ sagte der Doktor und war schon im Begriff, sich auf den Weg zu machen.

Rosa hielt ihn durch eine Handbewegung zurück.

„Was soll ich thun?“ sagte sie, noch immer unschlüssig. „Mein Pather hat mir stets auf's Strengste verboten, einen Doktor zu ihm zu rufen.“

„Dann will ich ihn als Nachbar besuchen.“

„Ach, ich bitte, thun Sie dies. Sie könnten vielleicht als Vorwand nach dem Miethpreis des Stalls und der Kutschenremise fragen, die Ihnen nöthig werden, wenn sie einen Wagen halten.“

Dem jungen Mann ging ein Stich durch's Herz. In den Sommertagen seines glücklichen Träumens hatte er sich freilich mit einer solchen Hoffnung geschmeichelt.

„Gut,“ entgegnete er in trockenem Tone, schloß die Thür hinter sich ab und folgte dem Mädchen nach dem vernachlässigten Gebäude, in welchem der alte Vater Duret wohnte. Rosa bat ihn, eine kleine Weile außen zu warten, damit nicht sein gleichzeitiges Eintreten mit ihr den Argwohn des Geizhalses rege mache.

Diesem Ersuchen entsprechend, lehnte sich Fournier an die Wand und hörte den Kranken drinnen das Mädchen fragen, ob sie die Gartenthür gut verschlossen, ob sie das Feuer ausgelöscht und ob sie den Wassereimer nicht in dem Brunnen gelassen habe — lauter vom Geiz eingegebene Beängstigungen, welche Rosa in befriedigender Weise bannete. Die heisere, hohle Stimme des alten Mannes bewog den Doktor, nicht länger zu zögern; er schritt die zwei Steinstufen vor der Hausthüre hinan und trat mit einem gewissen Grad von Geräusch ein, wie ein Besuch zu thun pflegt, wenn er auf seine Ankunft aufmerksam machen will; doch gebot

ihm bald die tiefe Dunkelheit um ihn her Halt.

Das einzige Geläß, welches dem alten Auktionator zugleich als Wohn- und als Schlafzimmer diente, wurde von keinem andern Lichte erhellt, als von dem, das von der Straßenlaterne ausging, und der Widerschein desselben verlieh dem tiefen Schatten im Zimmer einen so unbestimmten Charakter, daß sich das Auge erst daran gewöhnen mußte. Der alte Wucherer dagegen erkannte sogleich seinen jungen Miethsmann und richtete sich auf den Ellenbogen auf.

„Der Doktor?“ rief er mit halb erstickter Stimme. „Ich will nicht hoffen, daß er um meinethwillen kömmt. Ich habe nicht nach ihm geschickt. Ich bin ganz wohl.“

„Ich komme nicht als Arzt, sondern nur als Ihr Miethsmann,“ versetzte Fournier, als er, eher vom Tastsinn als von dem Auge geleitet, sich dem Bette näherte.

„Ist schon Quartaltag? entgegnete der alte Mann. „Ich wußte nicht, daß wir schon so weit sind. Sie bringen mir Geld? Zünd' ein Licht an, Rosa — hurtig.“

„Nicht doch,“ erwiderte der Doktor, der endlich neben Vater Durets Bett angelangt war; „das Quartal hat ja eben erst angefangen, und ich komme nur, um zu fragen, ob Sie mir, wenn es bei mir nöthig wird, auf Ihrem Anwesen nicht auch Platz für ein Küttschehen und ein Pferd überlassen können.“

„Oh, es ist Ihnen um den Stall und um die Küttschenremise zu thun? Recht, ganz recht. Nehmen Sie Platz, Herr Nachbar. Wir brauchen kein Licht, Rosa — die Laterne reicht aus. Man unterhält sich weit besser im Dunkeln. Gib mir meinen Kräuterthee.“

Das Mädchen brachte ihm einen irdenen Napf von der größten Sorte; er griff hastig danach und leerte den Inhalt mit der Eier eines nach Erleichterung schwachtenden Fieberkranken. Der Doktor fragte ihn, was er trinke.

„Mein gewöhnliches Mittel, Doktor,“ lautete die Antwort. „Thee aus wildwachsenden Kräutern. Sie sind heilsamer als all' euer Apothekerquark und kosten nichts, da Jedermann sie selbst sammeln kann.“

„Und Sie gebrauchen ihn kalt?“

„Ja. Ich mag deshalb kein Feuer brennen lassen. Das Holz ist so theuer, und man muß sich nach der Decke strecken,“

wenn man nicht zum Lump werden will. Ich denke nicht wie der höllische Spitzbube, der Martois, durch den ich ein schweres Geld verloren habe.“ (Fris. f.)

[Apparat zum Trocknen von Spritzen- schläuchen.] Da im Gebrauch gewesene Spritzen- schläuche an der Luft nur langsam trocknen, schlägt C. Gautsch in München vor, das Wasser aus denselben auszu- drücken. Das Schlauchmaterial soll hier- durch geschont und nach wenigen Stunden wieder verfügbar werden. Die zu diesem Zwecke angegebene Vorrichtung besteht — den bekannten Wäsche-Auswindmaschinen ganz ähnlich — aus zwei eisernen, mit Kautschuk überzogenen Walzen, wovon die untere fest in einem Bodgestell ge- lagert und mit einer Handkurbel drehbar ist, wogegen die obere in einem eisernen einerseits um Zapfen drehbaren Rahmen ruht, welcher mittels einer Schraube niedergedrückt werden kann, um die Wal- zen so kräftig als nöthig gegen einander zu pressen.

[Gegen das Durchgehen der Wagen- pferde] empfiehlt der „Landw. Anz.“ fol- gendes bewährte Verfahren: Man läßt um die Wagendeichsel circa 60 cm von der Spitze entfernt, einen eisernen Ring legen, der oben eine starke Deise hat, in der sich ein zweiter Ring quer mit der Deichsel spielend bewegt. Die mit Leder- zeug und Schnallen versehenen beiden Enden einer starken hanfenen Nothleine werden je 1 in den inneren Ring der Trense der beiden Pferde eingeschnallt, die Leine doppelt durch den Ring an der Deichsel gezogen, und vom Kutscher neben sich am Kutscherbock lose aber gleichmäßig befestigt. Sobald die Pferde durchgehen wollen, wird die Nothleine mit einem Ruck sehr kräftig angezogen, die Pferde werden augenblicklich still stehen.

(Notiz für Auswanderer.) Für Auswanderer nach Nordamerika, welche über Bremen reisen, wird die Mittheilung von Werth sein, daß der unter dem Vor- sitz des Landgerichtsdirektors Dr. Carstens bestehende Verein für innere Mission in Bremen die Fürsorge für Auswanderer neuerdings sich zur besonderen Aufgabe gemacht hat. Diejenigen, welche auf ihrem Weg durch Bremen Rath oder Auskunft brauchen und suchen, mögen sich an das hiezu aufgestellte Mitglied jenes Vereins, Hrn. Pastor Cuny, Rolandsstraße 1 in Bremen wenden.

Gräfenhausen, den 23. Jan. 1882.

Codes-Anzeige.



Freunden und Bekannten widme ich die schmerzliche Nachricht, daß unser treubeforgter Gatte und Vater

Gottlieb Glanner, Bauer,
Schullehrers Tochterm.

heute frühe 7 Uhr nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am **Mittwoch** Nachmittag um 1 1/2 Uhr statt.

Die trauernde Gattin
Justine Glanner, geb. Ehret
mit ihrem Sohne Karl.